

10. II. 1915.

Kriegszeit und Gartenanlagen.

Herr Oekonomierat Siebert-Frankfurt schreibt uns:

Die Auslassungen des Herrn Geh. Justizrat Prof. Dr. Ermann (Münster i. W.) im Ersten Morgenblatt vom 24. Januar ds. Js. in der „Frankfurter Zeitung“ fordern, ohne auf alle Vorschläge einzugehen, in verschiedenen Punkten eine Erwiderung heraus. Die Ruhbarmachung der Park- und Gartenanlagen für die Volksernährung ist nicht so einfach, wie der Herr Verfasser meint. Die meisten Bierrasenflächen bestehen aus Biergräsern, die keinen Futterwert haben und nur von Schafen angenommen und vertragen werden. Heu und Grummet läßt sich nur da machen, wo man es mit Futtergräsern zu tun hat, also in ganz großen Parks, die in den meisten Fällen bereits Futterwiesen waren. Futterwiesen, die man kurz gehalten hat, lassen sich natürlich ohne weiteres wieder zu diesem Zweck verwenden. Die Blumenbeete und Rabatten der Anlagen für Gemüsebau nutzbar zu machen, dürfte doch zu weit gehen. Anzuchtbeete lassen allerdings diese Möglichkeit durch Einschränkung der Blumenzucht zu. Die Bierbeete in unseren Parks und Gärten sind aber doch nicht nur ein Bedürfnis für Gesunde, sondern auch für Kranke. Sie erfreuen und erheben uns alle, besonders in ernstlichen Stunden. Weshalb schmücken wir denn die Loggierterrasse und alle Räume, wo unsere tapferen Krieger weilen, mit Blumen? Weshalb sollen wir die Blumen im Garten aus demselben Grunde nicht weiter pflegen? Dazu kommt, daß die vorgeschlagene Umwandlung der Blumenbeete ein höchst unwirtschaftliches Unternehmen ist. Ihre Gesamtfläche ist viel zu unbedeutend, um einen nennenswerten Nutzen zu bringen. Wir würden unsere Lieblinge, die Blumen, verlieren und hätten dafür wenig und schlechtes Gemüse. Viele Stadt- und Landgemeinden vergeben bereits kostenlos geeignete Gelände zum Anbau von Gemüse, Kartoffeln und Getreide, andere folgen diesem Beispiel, deshalb ist es nicht nötig, voreilig die Kinder Floras zu opfern.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf einen Umstand von hoher wirtschaftlicher Bedeutung aufmerksam machen, nämlich auf die vielen brach liegenden Flächen der Exerzierplätze im ganzen Reich, besonders aber auf die Felder, die noch vor wenigen Jahren dem Ackerbau dienten. Bei Wilhelms. V. liegt der große Übungsplatz für die Frankfurter Garnison. Hier von könnte leicht ein Teil, ungefähr mehrere Hundert Morgen Land, der früheren Benützung als Ackerland zurückgegeben werden. Diese Riesflächen, die jetzt, wo das meiste Militär in Feindesland steht, nicht in vollem Umfange gebraucht werden, können einen so nennenswerten Ertrag geben, daß ihre Heranziehung zur Bewirtschaftung für die Volksernährung von ausschlaggebender Bedeutung werden kann. Folgen wir der Ruhbarmachung des Tempelhofer Feldes in Berlin! Das dort geübte Verfahren ist für Gemüse-, Kartoffel- und Getreidebau ausgiebiger, als die vielen kleinen Maßnahmen.

In den Tageszeitungen werden fast täglich Vorschläge für die Erschließung von öd liegendem Gelände zum Anbau von Nahrungs- und Futtermitteln gemacht, teils von Fachleuten, teils von Laien. Auch hierbei ist zu bemerken, daß besonders die Vorschläge der letzteren meist von sehr gutem Willen zeugen, aber in der Praxis nicht immer ausführbar sind. Hier hilft nur ein systematisches Vorgehen und um Erfolge zu erzielen, müssen vor allen Dingen die fachmännischen Kreise herangezogen werden, die langjährige Erfahrungen besitzen und gewiß mit Rat und Tat an Hand gehen. Die meisten anderen Versuche bedeuten eine Verzettlung der bewilligten oder sonstwie aufgebrauchten Mittel, ohne daß der Allgemeinheit ein wesentlicher Vorteil daraus erwächst. Es wäre zu wünschen, daß die Absicht des Herrn Ministers für Landwirtschaft, den bestehenden Landwirtschaftskammern einen Gärtner-Ausschuß anzugliedern, auch im Regierungsbezirk Wiesbaden baldigst ihrer Verwirklichung entgegenginge. Aber dieser Ausschuß muß eine größere Anzahl von Fachleuten aufweisen, als dies zur Zeit der Fall ist. Es ist unbedingt zu betonen, daß ein solcher Ausschuß in geeigneter Besetzung gerade in der jetzigen Zeit sehr Ersprießliches leisten könnte, wäre er doch in der Lage, Vorschläge zu machen, die auch zu einem greifbaren Resultat führen. Nur der Fachmann vermag zu beurteilen, welche Ländereien für die Zwecke des Gemüsebaues jetzt nutzbar gemacht werden können und in welcher Weise dies am besten geschehen kann. Ein solcher Ausschuß wäre auch am besten in der Lage, die Verwendung der für solche Zwecke ausgegebenen Geldmittel in richtige Bahnen zu lenken und so eine Verwertung von Oedländen herbeizuführen, die der Allgemeinheit Nutzen bringt.